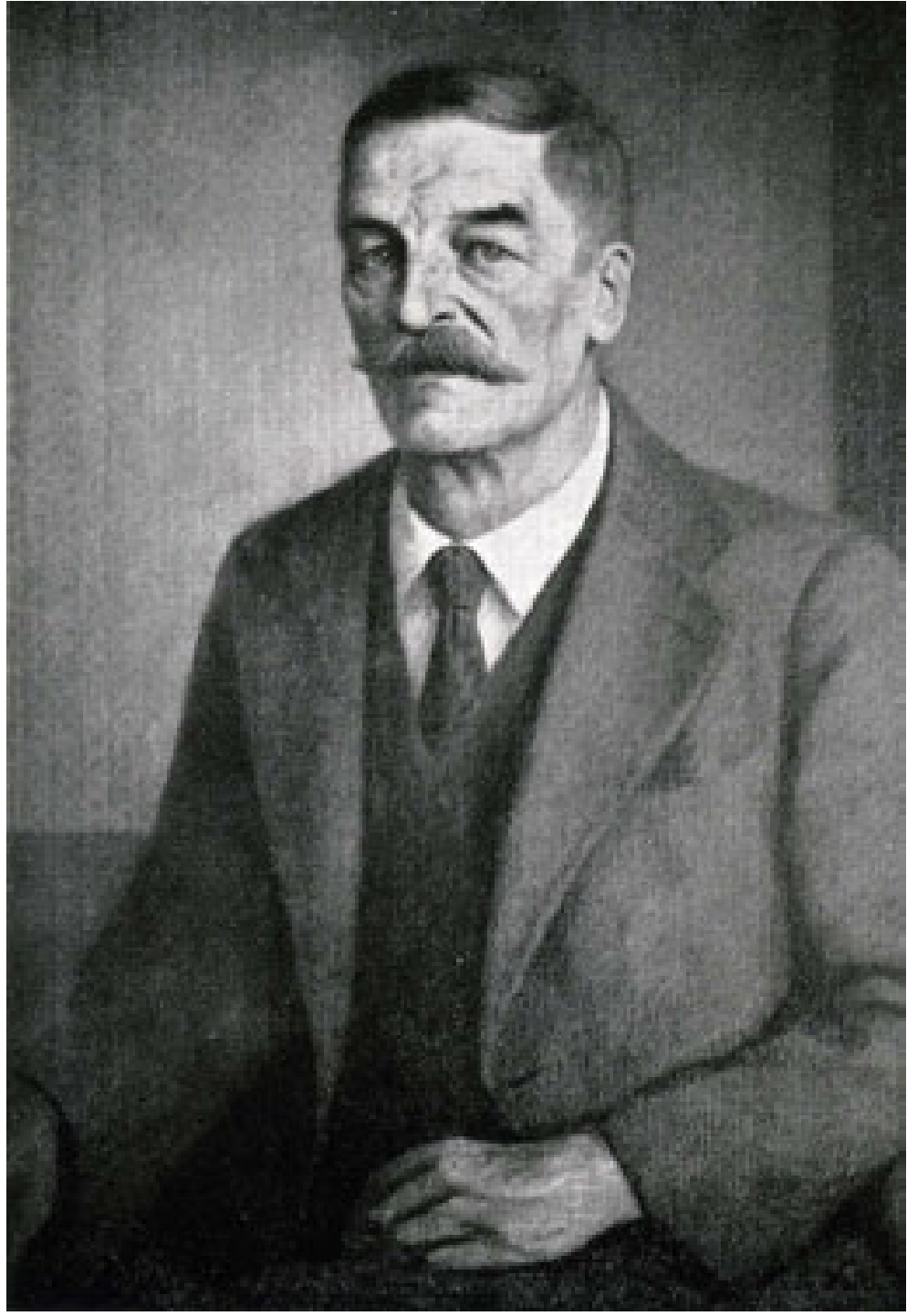


150 Jahre Germanistik in Innsbruck



Josef Schatz



1871 (Imst, Tirol) – 1950 (Innsbruck)

Promotion 1895 in Innsbruck bei Seemüller
Habilitation 1897 in Innsbruck bei Seemüller
1905 Professor in Lemberg (heute Lviv, Ukraine)

In Innsbruck von 1897 bis 1905 und von 1912 bis 1939 (Emeritierung), zuletzt als ordentlicher Professor für Ältere Deutsche Sprache und Literatur

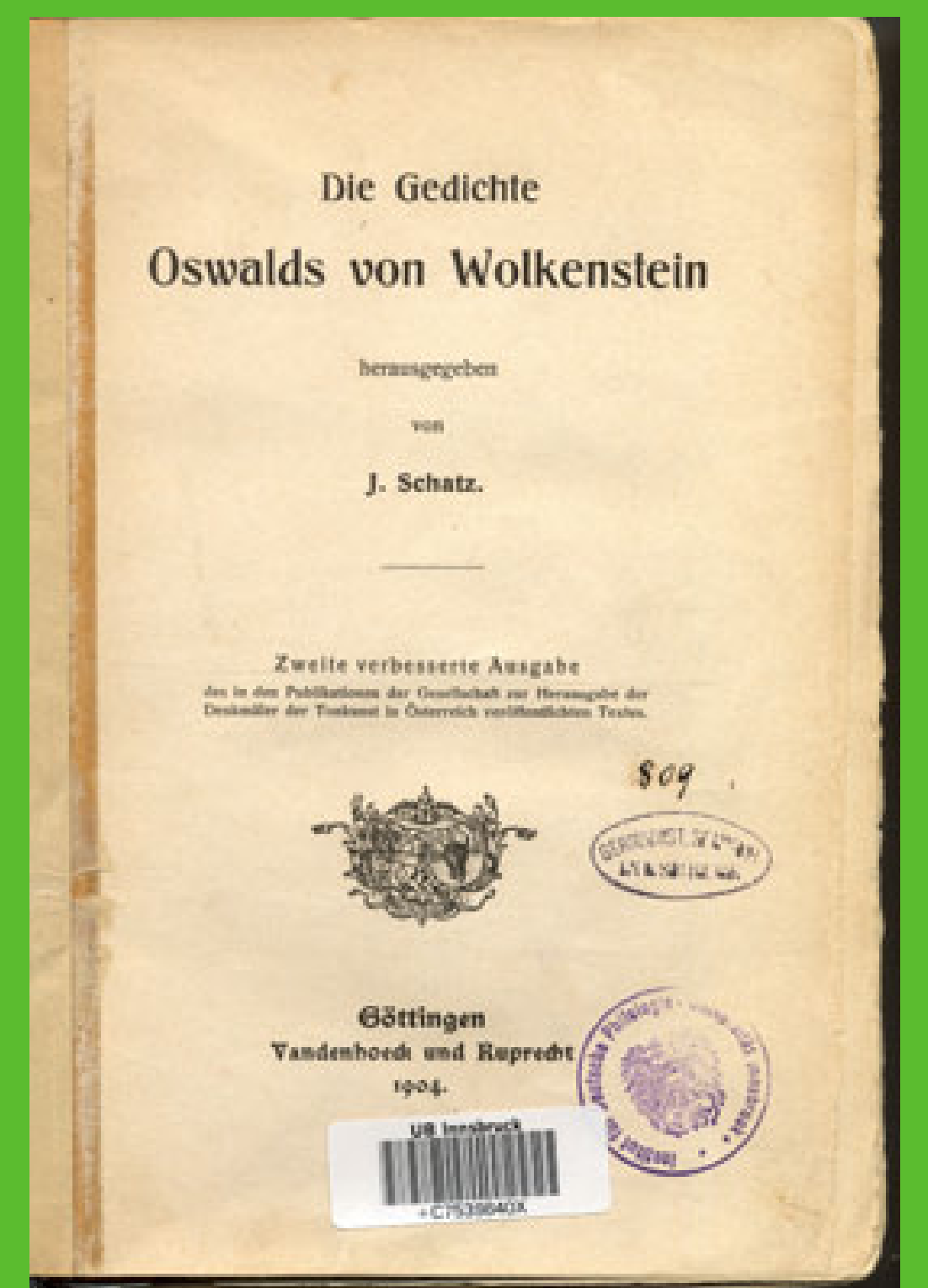
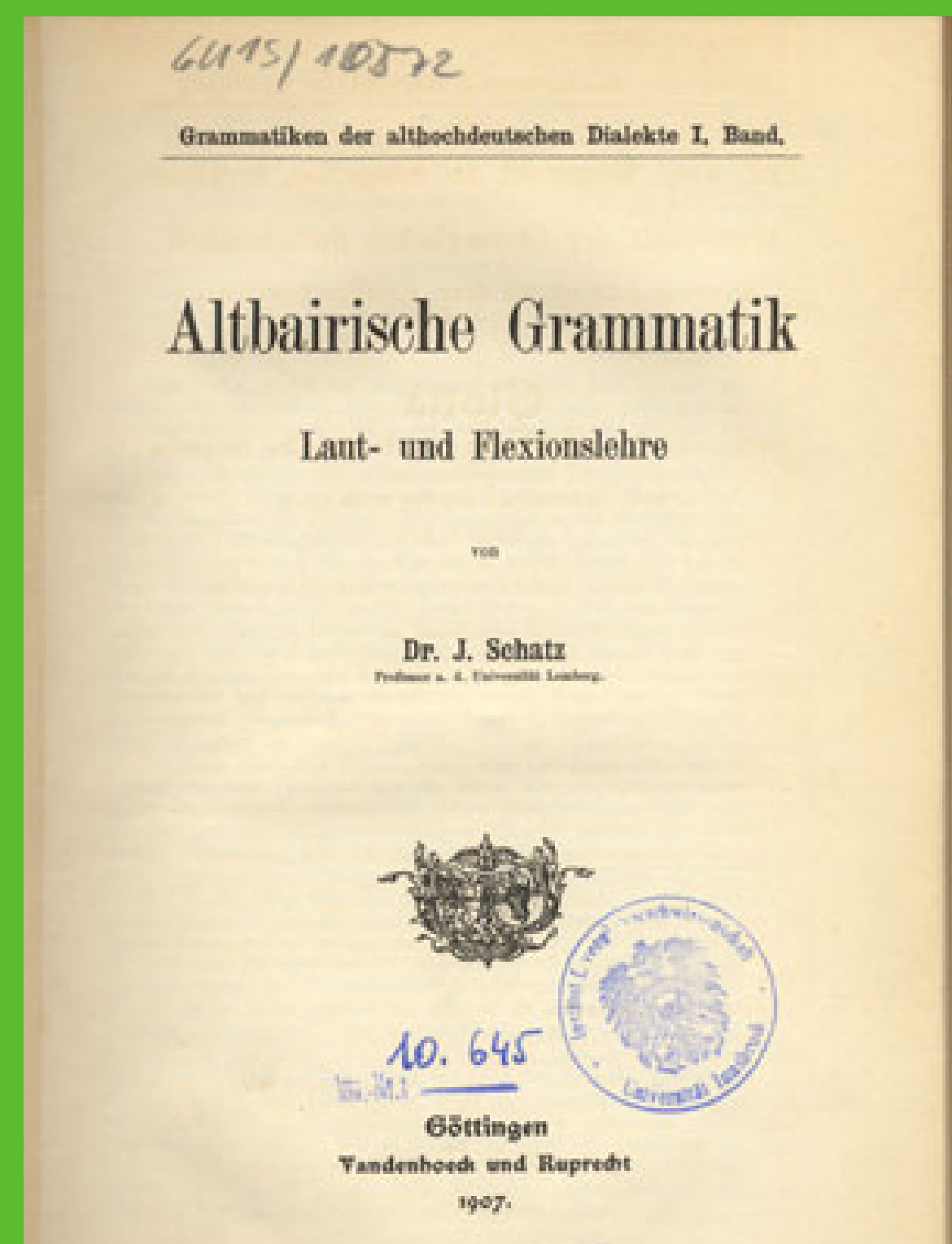
1922/23 Rektor der Universität Innsbruck

§ 167. Die Flexionsformen des Präteritums.

		Indikativ.		
Sing.	1 hulf	zalta	chosota	hapeta
	2 hulfi	zaltos, -ost		u. s. w.
	3 half	zalta		
Plur.	1 hulfum, -un	zaltum, -un		
	-omes, -ames	-omes		
	2 hulfut, -ot	zaltut, -ot		
3 hulfun, (-on)	zaltun, (-on)			
		Konjunktiv.		
Sing.	1 hulfi	zalti	chosoti	hapeti
	2 hulfis	zaltis		u. s. w.
	3 hulfi	zalti		

Die Flexionsformen des Altbairischen (aus der Altbairischen Grammatik)

Schatz' Oswald-Ausgabe



Ahd. *kranz*. Schöpf 340. B. 1, 1376. Sb. 4, 685. Sz. 3, 837.
kranz m. (Pust.) der Bug, das Horn der Schlittenkufe. *kranze* f. (Defr.). S. *granz*.
kranz-beere, -staude, s. *kranewit*.
kranzn (Vin.) einen hernehmen, züchtigen. Vgl. *kuránzn*.
krázn (Westendorf) schlechter Korb.
krápf Adj. (Oi.) körperlich stark, gut entwickelt, standhaltend, a *krápf*s *pirschle* ein tüchtiger, widerstandsfähiger Bursche. Zu ahd. *krápfo* Haken.
krápf f. (Obervin.) Schlinge.
krápfn m. (Inv.) Haken zum Aufziehen der Armbrust. Vgl. *krápf*, -*le*, -*li* n.
krápfe f. m. (Oi.), *krápfm* m. Vkl. *krápf*, -*le*, -*li* n. Krapfen, gefülltes Küchel, gefüllter Pfannkuchen. In Tux auch nicht gestürzte Furche (Furchrücken).
Ahd. *krápfo* Haken. Schöpf 340. K. 166. B. 1, 1379. Sb. 4, 689. Sz. 3, 842.
krápisch Adj. (Kiens) überall zugreifend.
krápl f. -*lar* m. (Tux) rühriger, arbeitsamer Mensch, *krápele* n. kleiner starker Mensch. [*krápal* n. (Schwendbg.) Mensch oder Vieh, über die man sich ärgert.]
krápm m. (Tux) Hand.
krápl (Kiens), *krápln* (Welschn.), *krápln* (Tux), *krápl* (Defr.) krabbeln, zappelig kriechen; klettern. S. *kráblen*.

Auszug aus Schatz' postum veröffentlichten „Wörterbuch der Tiroler Mundarten“, einem Standardwerk

Kurt Herbert Halbach



1902 (Stuttgart) – 1979 (Tübingen)

Promotion (1926) und Habilitation (1931) in Tübingen bei Hermann Schneider

In Innsbruck von 1940 bis 1945 als ordentlicher Professor für Ältere Deutsche Sprache und Literatur (zumeist im Militärdienst), 1945 Rückkehr nach Deutschland

Von 1955 bis 1967 ordentlicher Professor in Tübingen

Auszug aus einem Feldpost-Brief des damaligen Dekans Amann an Halbach (11. Juni 1943), die Habilitation Seidlers betreffend. Halbach, neben Enzinger Mitvorstand des germanistischen Seminars, war aufgrund seines Kriegsdienstes kaum präsent und lehrte insgesamt nur zwei Semester in Innsbruck.

Herrn
Oblt. Dr. Kurt Halbach
Feldpostnummer 11730

Sehr geehrter Herr Kollege!

Dr. Seidler verweist mich nach Rückfrage auf eine infolge besonderer Umstände noch ungedruckte Arbeit zum Begriff und System der Literaturwissenschaft, in der er auch sprachlich-stilistische Fragen behandelt habe sowie auf eine volkskundliche Arbeit zum Sinn und Geschichte der deutschen Weihnacht, die er allerdings nicht unter die wissenschaftlichen Schriften einrechnet. Ferner hat Sie in der Vergangenheit einige einschlägige Vorträge gehalten. Ich möchte Sie bitten, freundlichst zu der Frage Stellung nehmen zu wollen, ob damit grundsätzlich vorbehaltlich der Beurteilung des Inhaltes der genannten Arbeiten der angeführten Soll-Vorschift Genüge getan ist. Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, dass Sie in Ihrer jetzigen Stellung angenehme Dienstverhältnisse angetroffen haben, grüße ich Sie mit den besten Wünschen und

Heil Hitler!

Ihr
Der Dekan der philosophischen Fakultät